

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 191 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schödel in Oberlahnstein. Donnerstag, den 20. August 1914. Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schödel in Oberlahnstein. 52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf anzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5c des Aufrufs zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer I des Landsturmarufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General

gez. F r h r. v. G a l l, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Gleichzeitig ersuche ich die Herren Bürgermeister, für die Verbreitung der Bekanntmachung auch in ortsüblicher Weise zu sorgen.

St. Goarshausen, den 15. August 1914.

Der Königliche Landrat,

J. B.: Steup, Kreissekretär.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Familienunterstützung.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 10. d. Mts. (Amtl. Kreisblatt Nr. 25) mache ich hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die Empfangsberechtigungen über Familien-Unterstützung sofort hier zur Vorlage zu bringen sind.

St. Goarshausen, den 17. August 1914.

Der Königliche Landrat

Berg, Geheimer Regierungsrat

Stellvert. Generalkommando XVIII. Armeekorps.

Das stellvertretende Generalkommando XVIII. Armeekorps Frankfurt a. M. sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es im Interesse sowohl der Armee im Großen als der Mannschaften im Einzelnen streng verboten ist, den Truppen auf der Durchfahrt durch Bahnhöfe alkoholische Getränke zu verabreichen.

Frankfurt a. M., den 10. August 1914.

gez. de Graaff, Generalmajor.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 17. August 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Steup, Kreissekretär

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Baronin Mary Barocke war über ihren eigenen Seelenzustand völlig im Klaren. Tränenlos schlich sie im Hause ihres Schwagers umher, Stundenlang hielt sie die Hand des Sohnes in der ihren, ohne auch nur eine Frage zu stellen oder ein Wort zu reden; es war ihr alles so gleichgültig, so maßlos gleichgültig geworden! Graf St. John, der sie sein Leben lang geliebt, liebte sie jetzt in ihrem wahren und aufrichtigen Witwenschmerz nur noch inniger als früher. Vielleicht lag ein Funken ungestandenen heimlichen Triumphes in seiner Seele, während er ihr bleiches Antlitz beobachtete. So innig er seinen Bruder von jeher geliebt, so hatte dieser doch immer zwischen ihm und Baronin Mary gestanden; nun hatte sie keinen anderen, an den sie sich wenden konnte als ihn — nun war er ihr natürlicher Beschützer geworden. Er hatte bereits die Verfügung getroffen, daß sie von jetzt an in St. John leben solle, und diese tieftrauernde Frau zur Herrin seines großen, öden Hauses zu machen, dänkte ihm die süßeste Aufgabe, welche ihm das Leben bis jetzt geboten.

„Es wird wohl am besten sein, wenn wir das Jagdschloß vermieten!“ sprach Hans, welchem dieser Beschäftigungstaktisch zugefallen war, und dem sein Oheim eben mitgeteilt, daß die Mutter bleibenden Aufenthalt in St. John nehmen solle.

„Ich glaube nicht, daß das Flug wäre, mein lieber Junge!“ wandte die Baronin jetzt mit sanfter Stimme ein. „Das Jagdschloß muß einst dein Heim werden, und wir wollen hoffen, daß du in nicht allzu ferner Zeit eine junge Frau dort einführst.“

Hans schwieg verlegen; sein Oheim ergriff statt seiner das Wort.

„Deine Mutter ist nicht nur die Beste, sondern auch die Klügste der Frauen, mein Junge!“ sprach er, indem er einen ehrfurchtsvollen Blick auf seine Schwägerin warf.

An die Landwirte des Kreises St. Goarshausen.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß die Landbevölkerung infolge Abnahme der Arbeitskraft das Vieh vorzeitig zum Verkaufe bringt und andere diese günstige Gelegenheit benutzen, um Vieh weit unter Wert einzulassen.

Da infolge der reichen Ernte Futternot auch für den Winter nicht zu befürchten ist, so sind diese Maßnahmen der Landwirte unbegründet. Zum andern geht das Vieh auf diese Weise für die Landwirtschaft unseres Kreises verloren.

Ich ersuche daher die Landbevölkerung, ihre Viehbestände nach Möglichkeit zu erhalten und sich nicht durch grundlose Gerüchte zum billigen Verkaufe derselben bewegen zu lassen.

St. Goarshausen, den 18. August 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Wiederwahl des Philipp Martin Michel in Eschbach zum Bürgermeister der Gemeinde Eschbach ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 17. August 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Es sind außer vielen sehr brauchbaren guten Sachen auch eine Menge schadhafter nicht verwendbarer Gegenstände (zerissene Frauen- und Kinderhemden etc.) als Liebesgaben eingeliefert worden. Mit diesen Sachen ist nichts anzufangen, weil Charpiezupfen heute nicht mehr erfolgt. Von Sammlung und Absendung solcher Sachen bittet man abzusehen.

St. Goarshausen, den 19. August 1914.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins
Kreisverein St. Goarshausen.

Frau Landrat Berg.

Auch Japan?

(Wolffsches Bureau.)

W Berlin, 20. Aug. Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem auswärtigen Amte eine Note überreicht, in der unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe von Kiautschou an die japanischen Be-

„Selbst dieses große Leid ist nicht imstande gewesen, sie die Bedeutung deiner Zukunft vergessen zu machen. Du bist jetzt ihre einzige Hoffnung; wir meinen, daß es jetzt mehr als früher ein Unrecht wäre, ein Ereignis allzu lange hinauszuschieben, welches dein guter Vater innig ersehnt hatte — ich meine deine Verlobung mit Fräulein von Berinder.“

Hans sprang entrüstet und ungeduldig auf.

„Unkel, ist denn dies der Moment zu einer solchen Unterredung?“ rief er heftig. „Bergst du, daß mein Vater erst gestern begraben wurde?“

„Es gibt keinen Moment im menschlichen Leben, in welchem es ein Unrecht wäre, an seine Pflicht zu denken!“ sprach der Graf mit ruhiger Würde; „und nach meinem Dafürhalten ist es deine Pflicht, im Sinne der Wünsche deines Vaters zu handeln.“

„Ich kann jetzt nicht an eine Heirat denken!“ warf Hans abermals heftig ein.

„Ich meine, du mußt es!“ ließ sich die sanfte Stimme seiner Mutter vernehmen. Sie hatte sich erhoben und war an seine Seite getreten; leicht legte sie die Hand auf seinen Arm und sprach ernst:

„Deine Heirat ist jetzt für deinen Oheim von sehr großem Belang. Du bist der Einzige, nun, wo —“

Sie hielt inne, unfähig, den Satz zu vollenden.

Hans umschlang seine Mutter mit beiden Armen und drückte ihr tränenüberströmtes Antlitz an seine Brust; er war der einzige Sohn der Witwe, und grenzenloses Mitleid für die Verlassene regte sich in seinem Herzen.

Graf St. John fuhr sich mit der Hand über die Augen und verließ mit leisen Schritten das Gemach; er dachte, daß er am besten daran tue, Mutter und Sohn allein zu lassen.

„Hans ist nicht der Junge, welcher imstande wäre, ihr jetzt in ihrem Schmerze irgend etwas zu verweigern!“ sagte er sich, während er leise die Tür schloß; „Ne ist mehr ein Engel als ein Weib. Gott segne sie!“

Hans wußte selbst nur zu gut, daß er nicht imstande sei, seiner Mutter eine Bitte abzuschlagen und jetzt in ihrem großen Schmerze ihre Seele mit neuem Kummer

hörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis 23. August verlangt wird.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Berlin, 20. Aug. Die französische 5. Kavallerie-Division wurde gestern unter schweren Verlusten bei Berbez, nördlich von Namur, von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Berlin, 20. Aug. Bayerische und badische Truppen schlugen gestern die bei Weiler, 15 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt, vorgedrungene französische 55. Infanterie-Brigade und brachten ihr große Verluste bei. Der Feind wurde über die Vogesen zurückgeworfen.

Wien, 18. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter verfaßt hat, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wiederhergestellt und der österreichisch-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, Rußisch-Tarnopol in die Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Tarnopol eine galizische Stadt ist und daß Oesterreich-Ungarn es nicht nötig hat, die Stadt Tarnopol erst zu erobern.

Rußland:

Die Revolution im Kaukasus.

W.B. Konstantinopel, 19. Aug. Wie „Idam“ erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Aufständischen haben die Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie gesprengt, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit ihren Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern hat eine große Zahl von Soldaten die Grenze überschritten, um auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

Sofia, 17. Aug. Von diplomatischer Seite wird bestätigt, Rußland verlange von Rumänien freien Durchmarsch durch die Moldau, jedoch Rumänien ehestens sich für oder gegen die Tripleentente werde entscheiden müssen.

Darkehmen, 18. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in dem Gefecht bei

zu belasten. Als er einige Minuten später vor dem Sofa kniete, auf welchem sie niedergesunken war, als sie seine Hände ersakte und ihm tief in die Augen blickte, sprach sie leise: „Mein Junge, sei offen mit mir, vertraue mir! Verbirg nichts vor deiner Mutter! Oftmals habe ich mir gedacht, ob es nicht ein Etwas in deinem Leben gebe, dessen du dich schämst, ein Etwas, über das du weder mit deinem Oheim noch mit mir reden willst! Ein Etwas, das dir den Gedanken an eine Heirat schwer macht. Sprich dich offen aus — vielleicht irgendeine nicht wünschenswerte Liebesbeziehung?“

Hans senkte den Blick, seine Wangen waren leicht gerötet, als er entgegnete:

„Nein, Mutter, ich habe mich über nichts zu schämen, ich habe keine unlauteren Beziehungen angeknüpft.“

„Es steht also nichts zwischen dir und Agnes Berinder?“

Eine sekundenlange Pause entstand, er rang einen harten Kampf; sein besseres Ich drängte ihn, die Wahrheit zu sagen, sein böser Dämon flüsterte ihm zu, es sei dies das Schlimmste, was er unter den obwaltenden Umständen tun könne. Er bedauerte fast den Impuls, welcher ihn dazu getrieben, Billy seine Liebe zu gestehen; er sagte sich, daß er, um sie zu erringen, eine ganze Flut von Hindernissen niederkämpfen müsse, und fragte sich, ob er nicht vielleicht klüger daran tue, den Kampf, welcher nach aller menschlichen Voraussicht ein erbitterter sein werde, gar nicht aufzunehmen. Die Tante des geliebten Mädchens würde demselben zweifelsohne nicht erlauben, ihn zu heiraten und auch dafür Sorge zu tragen, daß er Billy nicht mehr zu Gesicht bekomme; seine Mutter würde betrübt, sein Oheim zornig sein. Wozu sollte er die Verhältnisse zu Hause unheimlich machen, indem er das erwähnte, was vielleicht gar niemals ausgesprochen werden mußte? Jedenfalls tat er besser daran, sich vor allem zu überzeugen, wie die Dinge standen und was in Rose Hall zu erreichen war. Es war nichts gewonnen, aber vielleicht alles verdorben, wenn er vor der Zeit redete; im Gegenteil, es konnte dies nur Unfrieden und Schaben bringen. (Fortsetzung folgt.)

Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

Von den eigenen Soldaten geknebelt.

In einem Brief, der aus den Grenzbezirken des Ostens stammt, ist folgendes zu lesen:

„In dem russischen Grenzorte X hatte unserer Soldaten eine besondere Ueberraschung. Die Bevölkerung, die sich anfangs als sehr unterwürfig und ängstlich erwies, wurde allmählich beruhigter. Auf die unter ernstlichen Androhungen gestellte Frage, ob noch irgendwie russische Dragoner und Soldaten sich in dem Ort oder in der Umgebung versteckt hätten, wurden wir in einen Keller geführt, aus dem Stöhnen und Flüster hervordrang. Man fand 2 Podparutschiks (Leutnants) und einen Korporal gefesselt.

Die Hände waren ihnen mit Riemen vom Pferdezaumzeug auf den Rücken gebunden, und alle drei hatte man mit Striden so fest zusammengeknüpft, daß sie sich buchstäblich nicht rühren konnten und starke Einschnitte am Körper aufwiesen. Natürlich wurden sie gefangen genommen.

Aus ihren Erzählungen ging hervor, daß sie von ihren Dragonern deshalb unschädlich gemacht worden waren, weil sie darauf bestanden hätten, daß sie abfielen und den Ort gegen den Feind verteidigen sollten. Nach längerem Streit hatten die Dragoner in ihrer Mehrheit sich über sie hergestürzt und sie in dieser Weise unschädlich gemacht. Unterfurchtbarem Geschehen ergingen sie sich dann in den größtenteils Ausdrücken gegen ihre Soldaten, die ausgesuchte Feiglinge und nicht wert seien, daß die russische Erde sie ernähre. Mit dieser Erniedrigung speziell scheint es aber eine besondere Bewandnis gehabt zu haben. Nach den Aussagen der Ortsbewohner haben gerade die Offiziere ihre Leute und deren Pferde hungern lassen, da sie die Gelder nicht auszahlen und sie vertrieben. Die Leute mußten sich so ihr Essen und das Fressen zusammenstellen, um überhaupt notdürftig versorgt zu werden.

Eine nette Probe für die Disziplin bei den russischen Grenztrouppen! Die Offiziere, die die Schwadronsgelder oeruntreuen und die Mannschaften, welche die handgreifliche Rache mit offener Feigheit vor dem Feinde verbinden; denn es wurden nicht einmal die kleinsten Anstalten gemacht, um den Ort irgendwo zu verteidigen, der sich ganz gut dafür geeignet hätte.

Belgien:

Ein Attentat auf den König von Belgien.

Ueber Holland wird bekannt, daß am 14. August ein Anschlag auf den König Albert in Brüssel versucht wurde. König Albert, der sich täglich in einem Kraftwagen von Antwerpen nach Brüssel begibt, wurde, wie die polizeiliche Untersuchung festgestellt hat, von einem Kraftwagen verfolgt. Einige Schritte vom königlichen Palaste entfernt, schleuberte der Insasse des geheimnisvollen Automobils eine Bombe nach dem geschlossenen Wagen des Königs; im selben Augenblick verschwand auch das Automobil. Die Bombe explodierte am Boden, ohne besonderen Schaden anzurichten. Man vermutet, daß es sich um belgische Revolutionäre handelt, die am Werke sind, die Führer der franzosenfreundlichen Militärpartei zu töten. Gestern Abend verbreitete sich die Nachricht, daß zwei Generale unter ernstlichen Vergiftungserscheinungen erkrankten. Es wird erklärt, die beiden Militärs hätten Selbstmord verüben wollen, aber gegen diese Version spricht die Tatsache, daß in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen in Brüssel und Antwerpen vorgenommen wurden.

Andere Mächte:

Ein Ultimatum Japans.

Berlin, 19. Aug. Nachdem durch das offiziöse Telegraphenbureau bekanntgegeben worden ist, was in politischen Kreisen schon seit mehreren Tagen besprochen wurde, daß Japan im Begriff stehe, ein Ultimatum wegen Kiautschou an Deutschland zu richten, besteht kaum ein Zweifel darüber, daß diese Absicht ausgeführt werden wird, oder schon ausgeführt ist. Auch der Inhalt des Ultimatus wird

keine Ueberraschung sein. Japan verlangt einfach Kiautschou mit allem Zubehör. Ebenso wenig besteht ein Zweifel, wie Deutschlands Antwort auf dieses Ultimatum allein lauten kann.

Berlin, 19. Aug. Zur Haltung Japans äußern sich alle Morgenblätter in gleichem Sinne. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Der Inhalt der Peking Telegramme, wonach Gerüchte gehen, daß Japan im Begriff sei, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen, entspricht den Gerüchten, die gestern vielfach in Berlin verbreitet waren. Wenn Japan jetzt im Interesse Englands aktiv in den Gang der Ereignisse eingreifen sollte, so wird das vermutlich unsere verantwortlichen Staatsmänner nicht allzu sehr überraschen. Wir können mit kühler Gelassenheit abwarten, was Japan zu tun gedenkt. Wir haben ihm gegenüber sicher ein gutes Gewissen. Wenn auch die Zahl unserer Gegner in diesem Kriege nominell vermehrt würde, so ist es doch klar, daß die Entscheidung über den Gang der Ereignisse einzig und allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen muß.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Daß das Vorhandensein eines solchen Gerüchtes durch das amtliche Vossische Telegraphenbureau verbreitet wird, liefert einen Beweis dafür, welche Bedeutung man dem Gerücht beimißt. So unglaublich die Stellung eines japanischen Ultimatus auf den ersten Blick auch scheinen mag, so ist doch festzustellen, daß gewisse Anzeichen dafür vorhanden waren, daß die Haltung Japans gegenüber Deutschland eine übelwollende zu werden begann.

Im „Berliner Tageblatt“ wird geschrieben: Die Meldung weiß nur von einem Gerücht, das in Peking verbreitet ist. Man muß also alle Kommentare bis zu dem Tage vertragen, wo die amtliche Bestätigung vorliegen wird. Natürlich besteht für niemanden ein Zweifel darüber, wie ein Ultimatum zu beantworten wäre, das ein am Wege lauender Deutscher stellt. — In demselben Blatt teilt ein zur Zeit in Berlin weilender amerikanischer Diplomat mit, daß der Bericht von einem Ultimatum Japans, wäre in diplomatischen Kreisen noch unbekannt, doch scheint sie dort nicht zu überraschen. Er erklärte: „Die Vereinigten Staaten werden natürlich diese Wendung der Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Es liegt ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernen Osten auf Kosten des Deutschen Reiches bereichern und dort zu allein gebietenden Mächten werden.“

In der „Berliner Morgenpost“ heißt es: Welches auch die Haltung Japans, welches auch das Schicksal unserer Kolonien sein mag, auf den Gang der Dinge in Europa wird alles das keinen Einfluß haben. Sie werden ihren Gang geben, bis die Dichtermorte zur Wahrheit geworden sind: In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!

Berlin, 19. Aug. Ueber das japanische Ultimatum, das im Ausland schon seit einigen Tagen bekannt ist, urteilt die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“: „Dieses Ultimatum Japans ist das Schamloseste, was die Weltgeschichte gesehen hat. Solch ein unverhüllter Zynismus ist etwas Unerhörtes, er erinnert an den Schafal und den Nasgeier. Wir gestatten uns die Frage,“ sagt das Blatt, „ob Großbritannien aus einem solchen Waffenbruder stolz sein kann.“ (Wie aus der ersten Meldung dieser Nr. ersichtlich, ist inzwischen das Ultimatum tatsächlich gestellt worden. D. Red.)

Aus Italien.

Rom, 18. Aug. Ministerpräsident Salandra hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Bollati.

Der Ministerpräsident ließ den im Auslande befindlichen arbeitslosen Italienern, besonders denjenigen in Paris und in anderen Orten Frankreichs, Unterstützungen zukommen. Außerdem treffen die Staatseisenbahnen Vorkehrungen für ihre Heimbeförderung. Ebenso sind von Staats wegen Dampfer ausgerüstet worden, um nach Marseille, Port Vendres, Algier und Casablanca zu gehen.

Bispolati, der Parteiführer der reformistischen Sozialisten, meldete sich für den Kriegsfall als Kriegsfreiwilliger.

Der Fürst von Monaco verschwindet.

Deutschland und Oesterreich haben seit Freitag einen neuen Gegner, das Fürstentum Monaco, das alle Deutschen, Italiener und Oesterreicher angewiesen hat. Interessant ist nun, daß dieses Fürstentum, das ganz von Frankreich abhängig ist, zurzeit ohne Oberhaupt ist. Der Fürst von Monaco wird nämlich in seinem „Reich“ schon seit 2 Wochen vermißt. Man hat noch keine Kenntnis, wo er sich aufhält. Die Regierung führt für ihn der Erbprinz.

Köpfe. Das Trio war verstummt. Auch die Mädchen schwiegen und blickten — selbst ein wenig überrascht — in drei Gesichter, die nicht eben unwillig dreinschauten ob dieser Störung. Ihre Augen weideten sich an den lieblichen Erscheinungen, die wie hingezaubert in ihrer Nähe angehaftet waren.

Es war ein Schweigen, wie wenn die Seelen miteinander sprechen. Geheime Kräfte schienen zu wirken und seltsame Zauberfäden hinüber- und herüberzuspinnen, die wunderliche Beziehungen knüpften.

Außerlich wich der Zauber bald. Lebhaftes Reden begann: Man bestürmte die Mädchen mit Bitten: Ein Mahl müßten sie den Dreien herrichten, — die dieser Kunst unkundig seien, — und seine Freunde mit ihnen teilen.

Das wollten sie gern, denn sie waren voll lichten Frohsinns, empfänglich für alles Romantische und ihre Seelen waren frei und groß. So willigten sie sonder Scheu ein. Es war ein liebliches Bild, wie die fünf Menschenkinder — wie treue Freunde vergnüglich plaudern — im Grünen lagerten.

Auf einem alten Stamm, den der Sturm gefällt, kauerte Ada. Unter dem hellen ein wenig wirren Haar, blickten die dunklen Augen forschend in die Runde. Sie blieben auf einem schönen Schwärmeramtlich haften. Da wußte Ada, welchem der Fremden sie sich beiseite zugesellen würde. Er hatte den Blick verstanden und freute sich seines Loses. Kurz entschlossen kniete sie neben ihm nieder, entzündete das Feuer in dem Kocher und setzte den Kessel auf. Darin brodelte bald munter ein Süpplein. Und um zwei andere Feuer

Papst Pius X

W.T.B. Rom, 20. August. Der Heilige Vater ist heute nacht 1 Uhr 20 Minuten gestorben.

Ein Sohn des Volkes, als schlichter einfacher Leute Kind, wurde Joseph Sarto — so hieß der hl. Vater vor seiner Erhebung zur päpstlichen Würde — am 2. Juni 1835 in Niese, einem kleinen Städtchen in der damals noch österreichischen Provinz Venetien geboren. Ein edler Charakter, der in der reinen Luft eines zwar ärmlichen, aber dennoch glücklichen, weil vom religiösen Geiste durchwehten Familienlebens sich entwickelt hat, bewährte sich auch in dem immer mehr sich erweiternden Kreise der beruflichen Tätigkeit, wie es bei Papst Pius X. der Fall war. Er begann seine priesterliche Laufbahn im Jahre 1858 als Kaplan in Tombolo, wurde 1867 Pfarrer in Salzano, 1875 Domherr in Treviso, 1884 Bischof von Mantua, 1893 Patriarch von Venedig und am 4. August 1903 wurde er durch die Wahl der Kardinäle als Nachfolger des gottseligen Papstes Leo XIII. auf den Stuhl des heiligen Petrus berufen. Aber in der niedrigsten wie in der höchsten Stellung in der Hierarchie der katholischen Kirche ist Papst Pius X. in seinem Charakter wie seinen Bestrebungen und Zielen derselbe geblieben: eine verehrungswürdige und bewunderungswürdige Persönlichkeit.

Kaiser Franz Josef.

Ein deutsch-österreichischer Glückwunsch.

Berlin, 17. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef vollendete am 18. August sein 84. Lebensjahr. Schweres Leid hat dieser Zeitabschnitt dem ehrwürdigen Herrscher gebracht. Durch ruhige Hand wurde ihm der nächste Thronerbe und dessen Gemahlin entzissen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit für die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fortwährenden feindlichen Anschläge von serbischem Boden und Bürgschaften zu schaffen, hat der greise Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schmähler nicht bestreiten können, zu den Waffen greifen müssen. Nicht nur berechnete, sondern notwendige Abwehr sollte den Mächten des Dreiverbandes zum Vorwand dienen, um einen Weltbrand zu entfesseln. In all den Tagen des Leids und in den Stunden ernster Entschließungen wird es dem Kaiser und König Franz Josef ein erhebender Trost sein, seine Völker ohne Unterschied des Stammes sein Leid einmütig mittragen und nun sie ebenso einmütig in treuester Hingabe in den Krieg ziehen zu sehen und zu wissen, daß ihr Herrscher das Schwert zog, um das Gemeinwohl aller Glieder der habsburgischen Monarchie zu schützen, und sie werden ihre Pflicht tun. Auch in Deutschland gedenkt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der, mit unserem Kaiser in unverbrüchlicher Bundesstreue verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Siege führen wird: das ist unsere feste Zuversicht.“

Hamburg, 15. Aug. Die Leitung des Deutschen Schauspielhauses hat sich entschlossen, allen ihren Angehörigen ein Mindestgehalt bis zu 150. M monatlich zu sichern. Die Künstler haben sich einstimmig bereit erklärt, auf zum Teil mehr als die Hälfte ihrer Bezüge zu verzichten, damit die minder gut Gestellten wenigstens zu leben haben. Die Leitung fordert das Publikum auf, die Fortführung der Vorstellungen zu unterstützen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband läßt in einigen 40 Städten des neutralen Auslandes durch seine Vertrauensmänner regelmäßig die deutsche Presse verbreiten. Außerdem hat er seine Organisation den Professoren des Hamburger Kolonialinstituts, die deutsche Kriegsberichte in fremde Sprachen übersehen und in der Auslandspresse veröffentlichten wollen, zur Verfügung gestellt und hofft durch die Beziehungen seiner Auslandsmitglieder zur Verbreitung der Wahrheit über Deutschland in den ausländischen Zeitungen beizutragen.

Die 10 Gesundheitsgebote im Felde.

Im „Landauer Anzeiger“ gibt der Stabsarzt Dr. Manes den ins Feld ziehenden Soldaten folgende hygienische Verhaltensmaßregeln:

Abseits vom Wege.

Singend schritten die beiden Mädchen, und rüstig fürbaß. Singend, weil sie sich gar so froh und heiter fühlten. Sie trugen nicht allzu schwer an der Last ihrer Jahre. Und das Rheintal dehnte sich so herrlich vor ihnen im Sonnenschein. Darüber leuchtete klar und blau der Himmel. Von den Bergen herunter und aus dem Gebüsch grünten Vogelstimmen. Da konnte man wohl fröhlich sein!

Wie sie einen nahen Waldborn plätschern hörten, gingen sie, sich zu erquicken. Träumerisch hallte das monotone Riesel des Brunnleins an ihr Ohr. Sonst lag alles still ringsum.

„Ada“, sagte da plötzlich die ältere, „siehst du dort die drei Gestalten?“

Die Gefragte ließ ihr dunkles Auge umherschweifen. Drüben in der kleinen Lichtung schidten sich eben drei Wanderer an, ihre Ränzel abzuhängen und Rast zu machen. Die Mädchen hielten sich versteckt.

„Sie sind auch aus dem Land der Jugend!“ ließ sich Adas Stimme vernehmen. „Wie flott sie aussehen, und was sie dort wohl vorhaben?“ Sie scheinen nicht nur an ein friedliches Ausruhen zu denken! — „Man wartete.“

Drüben hub nun ein hastig Auspacken an. Was da alles zum Vorschein kam an Schüsseln und Gerätschaften! Sogar eine Mandoline wurde hervorgekratzt! Und ein lustiges Lied begleitete das lustige Treiben.

„Laß uns einstimmen!“ schlug Ada vor. Wie aber ihre ersten Töne hinübergetragen wurden, wandten sich jäh die

saßen die drei Genossen — wie alte Freunde — harmonisch beisammen.

Viel Kurzweil gab es bei der Arbeit: man stellte allerlei nettsche Fragen nach Namen und Herkunft. Da setzte es viel schallhafte Antworten. „Wir sind nicht zu ergründen!“ scherzte Ada. „Wie, wenn wir Waldnymphen wären, die sich in scheinbar freundlicher Absicht den klugen Menschen nähern, um ihr böses, loses Wesen mit ihnen zu treiben?“

„Ihr böses, loses Wesen mit ihnen zu treiben?“ Klang es kaum vernehmbar an ihr Ohr. „Wenn dem so wäre!“ Zwei Augen hingen gespannt an ihren Zügen, auf deren plötzlich ein glühendes Rot erschien. Doch traf ihr Blick unbefangen den seinen, und sie lachte hell auf.

Ein einnehmendes, freundliches Lachen hatte sie, in dem sich ihr Wunsch zu gefallen — vielleicht unbewußt — ausdrückte. Ihr Wesen war einfach und Freunde einflößend. Mit köstlichem Humor ergötzte sie die Gefährten; von ihrem lieben Witz waren alle bezaubert. Die Zeit verfloß. In lieber Traulichkeit wurde das Mahl eingenommen, und es mundete trefflich.

(Schluß folgt.)

Das ideale und nicht zu teure Haarwaschmittel ist Mla Vera Shampoo
3 Pack 00,50 Mk. Zu haben in der Amtsapothek in Nastätten und in der Apotheke in Miehlen.

1. Soldaten! Haltet Euch gesund, das ist Eure Pflicht.
2. Haltet Euren Körper reinlich. Wascht Euch so oft wie möglich. Pflegt insbesondere Eure Füße; Leben und Sieg kann davon abhängen.
3. Trinkt von keinem nichterlaubten Wasser, ein Schluck kann Euch töten.
4. Trinkt keine alkoholhaltigen Getränke; Wein, Bier und Schnaps, auch in kleinen Mengen, macht müde und schwächt die Leistungsfähigkeit.
5. Eßt nicht zu viel rohes Obst. Wer Leibesmerzen, Erbrechen und Durchfall bekommt, melde sich sofort beim Arzt.
6. Vorsicht vor Geschlechtskrankheiten! Wer glaubt angesteckt zu sein, melde sich sofort beim Arzt.
7. Putzt Eure Zähne. Wer Zahnschmerzen hat, melde sich sofort beim Arzt.
8. Finger weg von frischen Wunden!
9. Steckt Eure Finger nicht in den Mund, es kleben immer Krankheitskeime daran.
10. Das Wasserlassen und die Stuhlentleerung in der Nähe der Schlafzelte ist strengstens verboten. Cholera und andere Seuchen können daraus entstehen.

Der Landsturm.

„Der König rief, und alle, alle kamen!“ Dieses Wort wird jetzt im ganzen Deutschen Reich wieder einmal wahr gemacht. Es war selbstverständlich, daß dem Aufruf des Landsturms in unseren Grenzprovinzen der für die inneren Provinzen bald nachfolgen würde. Gehört doch der Landsturm in Deutschland unmittelbar zu der Organisation unserer Wehrkraft, die im Kriegsfalle in Tätigkeit tritt. In je größerem Umfange die aktive Armee dem Feinde entgegengeführt wird, desto dringlicher wird die Aufgabe, Vorräte für die Ausfüllung der durch die Kämpfe notwendig entstehenden Lücken aus den Reserveformationen und zugleich für die Aufrechterhaltung des militärischen Dienstes im Innern zu sorgen. Der Aufmarsch unserer Armee an den vom Feinde bedrohten Grenzen ist so gut wie vollzogen. Es stehen größere, mehr oder weniger entscheidende Schlachten bevor, in welchen unsere wehrfähige Jugend mit Blut und Leben für das Vaterland zu ringen haben wird. Da ist der Zeitpunkt gekommen, daß auf Grund der bestehenden Wehrpflicht weitere Kreise herangezogen werden, um den nötigen Nachschub zu ermöglichen, die rückwärtigen Verbindungen zu sichern und, wenn Gott will, sich für die Deckung eroberten Gebiets und die Entlastung des Feldheeres in Bezug auf Gefangenen-Transport und Bewachung bereit zu halten.

Mit einer wahren Ungeduld hat man die Einberufung des Landsturmes erwartet. Wie bei unseren Truppen, die vor dem Feinde stehen, oder im Begriff sind, nach den bedrohten Grenzen abzurücken, so lebt auch in der zum Landsturm zählenden Bevölkerung der einmütige Wunsch, dem Vaterlande in diesen Tagen der Not und Gefahr beizuspringen. Die Söhne stehen im Felde, jetzt wollen auch die Väter und die jüngeren Brüder ihren Anteil an dem Werke der Verteidigung von Kaiser und Reich haben. Die rühmlichen Erfolge, die unser Heer und unsere Marine bereits zu verzeichnen hatten, haben ihren Ehrgeiz wachgerufen, wie die sich häufenden Nachrichten über die Mißhandlungen, die nicht nur die bisher im Ausland weilenden Deutschen, sondern auch die deutschen Verwundeten aus den Schlachtfeldern zu ertragen hatten, haben ihren Zorn geweckt. Was an ihrem Teile, ist, wollen sie beitragen, damit eine Sühne dafür erlangt wird.

Zweifellos wird die Einberufung des Landsturms, auch wenn sie noch so schonend durchgeführt wird, für unzählige neue persönliche und wirtschaftliche Opfer heißen. Bei al-

ler Rücksichtnahme auf die Verhältnisse des Einzelnen wird es doch nicht ausbleiben, daß gar manche Existenz ins Wanken gerät, und für viele Familien eine Zeit der gesteigerten Entbehrungen anbricht. Die Tatsache aber, daß diesen Opfern mit einer geradezu begeisterten Hingabe entgegenge-sehen wird, läßt die Entschlossenheit des deutschen Volkes, Alles, auch das Letzte an die Verteidigung der deutschen Ehre zu setzen, erst recht im schönsten Lichte erscheinen. Wir sind auch sicher, daß die Hilfsbereitschaft, die sich in diesen Tagen in allen Schichten der deutschen Bevölkerung so glänzend bewährt, auch die jetzt erweiterte Aufgabe, Tränen zu trocknen und Not zu lindern, mit Erfolg in Angriff nehmen wird. Nicht minder sicher sind wir aber auch, daß der deutsche Landsturm, wenn es darauf ankommt, das Leben für das Vaterland einzusetzen, die höchste der Aufgaben mit Freuden erfüllen wird. Jetzt wird Deutschland zu einem großen Heerlager und das Wort erfüllt sich, daß das ganze deutsche Volk sich wahrhaft vor seinen Kaiser stellt. Der Feind mag sich hüten, gegen den sich die Wucht dieser Entschlossenheit lehrt!

Kriegsrecht.

Der Ausbruch des Krieges hat die Kreise von Handel und Industrie überrascht. Arbeiter, Angestellte und Prinzipale müssen die ihnen auferlegten Opfer mit Ruhe tragen und auf einander Rücksicht nehmen.

Wir möchten Folgendes der Beachtung empfehlen:

1. **Entlassungen von Angestellten und Arbeitern** sollten, wenn irgend möglich, vermieden werden, eventuell unter Verkürzung der Arbeitszeit oder Einführung des Arbeitswechsels. Sofern es den Unternehmern aus Mangel an Arbeit unmöglich ist den Betrieb aufrecht zu erhalten, müßte versucht werden die frei werdende Kräfte der Landwirtschaft oder andern Beschäftigungen zuzuführen. Anmeldungen sind an die städtischen Arbeitsämter zu richten. Bei Bedarf von Arbeitskräften sollten, soweit möglich, besonders Frauen der Eingetragten berücksichtigt werden.

2. Bei der **Regelung der Angestelltenverhältnisse** des kaufmännischen und gewerblichen Personals dürfte in jedem Falle eine gütliche Einigung mit dem Personal anzustreben sein. In Betrieben, die auch während der Kriegszeit fortgeführt werden können und die finanziell gut gestellt sind, wird man von dem sozialen Sinn der Unternehmer erwarten können, daß sie die ins Feld ziehenden Angestellten und Arbeiter, namentlich aber ihre Angehörigen nach Kräften unterstützen werden. Wo die Existenz der Unternehmer und ihre Einkünfte selbst bedroht sind, werden die Angestellten gerechterweise nicht erwarten, daß sie erhebliche Unterstützungen erhalten.

Nur durch gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme und gewissenhafte Pflichterfüllung wird es Handel und Gewerbe möglich sein, die durch den Krieg auferlegte Lasten zu tragen und das ganze Wirtschaftsleben vor schwerer Schädigung zu bewahren.

3. Der Krieg hebt **bürgerliche Verträge** nicht auf. **Mieten, Hypothekenzinsen** und dergleichen Verbindlichkeiten müssen bezahlt werden. **Verträge mit Lieferanten und Kunden** werden durch den Krieg nur insofern berührt als besondere Vertragsbestimmungen bestehen oder die Erfüllung des Vertrages vorübergehend unmöglich ist. Es sollte deshalb nach Möglichkeit jeder Versuch unterlassen werden, Aufträge zurückzugeben, zumal durch gütliche Abkommen, namentlich Fristverlängerung geholfen werden kann. Wird dem Fabrikanten allerdings die Einhaltung der Bedingungen unmöglich, weil ihm durch den Krieg die Rohstoffe ausbleiben oder Mangel an Arbeitskräften infolge der Mobilmachung eintritt, so ist dies ein wichtiger Grund für ihn, vom Vertrage zurückzutreten. Dies muß er dem Ab-

nehmer wenigstens durch einfache Erklärung kundtun. Dieser hat sodann weder Anspruch auf Lieferung noch Schadenersatz.

4. **Fällige Forderungen** sollten soweit der Schuldner zahlungsfähig ist, pünktlich bezahlt werden. Jeder Schuldner muß es als Ehrensache betrachten, seine Verpflichtungen auch während des Krieges so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich zu erfüllen. Dafür muß aber auch der Gläubiger den Kriegsverhältnissen Rechnung tragen. Jeder ist auf den anderen angewiesen, und das Interesse des Vaterlandes erheischt es, daß niemand den Untergang des anderen verschuldet in so schwerer Zeit.

Wo Schwierigkeiten zwischen den Parteien entstehen, sollten gütliche Vereinbarungen Platz greifen.

5. Vermieden werden muß ferner alles, was den **Geld- und Zahlungsverkehr**, die Lage der Banken und Sparkassen beeinflussen könnte. Nur die zum laufenden Geschäftsbetrieb unbedingt nötigen Geldmittel sollten abgehoben werden. Durch unnötiges Zurückhalten und Abheben von Barmitteln wird der Geldverkehr in schwerer Weise getroffen. Wer sein Geld in Vermögenswerten zurückhält und damit seine Gläubiger warten läßt, verletzt seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber. Fällige Forderungen müssen, soweit Zahlungsfähigkeit besteht raschestens beglichen werden.

Wiesbaden, den 14. August 1914.

Die Handelskammer.

Von der Handelskammer zu Limburg geht uns ferner mit der Bitte um Aufnahme Folgendes zu:

Im Publikum besteht vielfach die Ansicht, daß Rechnungen und fällige Forderungen sogar Steuern und andere öffentliche Abgaben infolge des Krieges nicht mehr beglichen zu werden brauchen. Diese Ansicht ist durchaus irrig und findet in keinem Gesetz irgend welche Stütze. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt werden an die Zahlungskraft des Kaufmanns und Gewerbetreibenden die allergrößten Anforderungen gestellt. Die zur Versorgung der Bevölkerung nötigen Waren müssen jetzt fast ausnahmslos von den Kaufleuten im voraus bar bezahlt werden. Dies ist ihnen aber nur möglich, wenn sie genügende laufenden Einnahmen haben. Wenn die Händler kein bar Geld mehr hereinbekommen, so muß der Einkauf notgedrungen darunter leiden, eine beunruhigende Knappheit an allen Bedarfsartikeln sowie eine damit Hand in Hand gehende Teuerung wird die weitere Folge sein. Im eignen Interesse legen wir dem Publikum und auch den Verwaltungen daher dringend ans Herz, die geschuldeten Rechnungen zu begleichen und nur gegen bar einzulassen, damit der Kaufmann und Gewerbetreibende in dieser schweren Zeit seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Die staatlichen und städtischen Behörden aber werden dringend gebeten, die erteilten Aufträge bestehen zu lassen und begonnene Arbeiten fortzuführen. Andererseits wieder hegt die Handelskammer die bestimmte Hoffnung, daß der Geschäftsgrundriß der Barzahlung von den Lieferanten nicht unbillig und rigoros angewandt und Rücksicht genommen wird auf bisherige Beziehungen und die Kreditwürdigkeit der Warenempfänger. Allgemein muß erwartet werden, daß man sich in den jetzigen schwierigen aber, wie zu hoffen steht, doch rasch vorübergehenden Zeiten nicht zu unbesonnenen, übereifrigen und kleinlich selbsttätigen Maßnahmen hinreißen läßt, die die Früchte jahrzehntelanger Friedensarbeit und die durch diese geschaffenen wertvollen Beziehungen zerstören oder doch in Frage stellen und daß Krediteinschränkungen seitens der Banken soweit irgend möglich unterbleiben. Nur dann wird Handel und Industrie weiter arbeiten und die Kriegszeit überstehen können.

Kriegsallerlei.

Einen Kinderbrief fand ein höherer Postbeamter unter den eingelaufenen unbestellbaren Sendungen. Das Schreiben war „An den lieben Gott im Himmel“ gerichtet und hatte folgenden Wortlaut: „Lieber Gott! Sei barmherzig und gnädig und helfe meinem Bruder im Krieg. Viele Grüße! Gertha.“

Eisenbahngespräch aus Sachsen. Reisender (zu einberufenen Landwehrleuten): „An, kennt'r denn oo a bißchen Französisch, wenn'r nu no Frankreich kommt?“ Landwehrmann: „Ach was, Französisch! Wer warn schun dattisch mit'n reden!“

Die Firma Nikolaus Poincarée. Der gute Humor, mit dem unsere Soldaten in den Krieg ziehen und der sich so launig in den Aufschreien der Wagen der Militärzüge ausdrückt, zeigt sich auch in folgender Zuschrift aus Arbeiterkreisen, die bei dem Bürgermeisteramt in Venrath bei Düsseldorf eingegangen ist: „Da ich morgen zu einer äußerst wichtigen Verhandlung mit der Firma Nikolaus Poincarée auf unbestimmte Zeit verreisen muß, bitte ich um Entbindung der demnächst fällig werdenden Steuern bis zu meiner Rückkehr.“

Ein russischer Sieg! Ein Wigbold hatte im Schaufenster seines Geschäftsflokals eine Botchaft angebracht, die bald von zahlreichen Neugierigen mit verständnisvollem Lächeln gelesen wurde. Die russische Siegesnachricht lautete: Die Russen haben Wutski eingenommen!

Soldatenhumor. Heute vormittag traf ich — so schreibt ein Leser der Wessischen Zeitung — verschiedene Soldaten von der Musterung kommend. Sie trugen ihre graue Uniform und rotgelbe Schattstiefel und ein paar Knopfstiefelchen überm Arm. Ich fragte den einen Marschjäger: „Die Stiefelchen sind wohl zur Reserve?“ „Ne“, sagte mein Mann, „die Halbstiefel brauchen wir in Paris, wenn wir mit den Franzosen Fußball spielen.“

Kriegshumor. Ein mit Humor begabter Leser macht der „Kfz.“ Stg.“ die Mitteilung, daß das deutsche Bundesgesetz vom Jahre 1915 auf das Jahr 1914 und von Stuttgart an die deutsch-französische und die deutsch-russische Grenze verlegt werde. Die italienischen Schützenbrüder

hätten ihr Erscheinen noch nicht zugesagt.

Von der Gefinnung der Amerikaner gibt folgende in ihrer sprachlichen Unbeholfenheit doppelt eindrucksvolle Karte Kenntnis. Sie wurde von hier vorüberkommenden, heimfahrenden Amerikanern abgesandt:

Oberlahnstein, den 18. 8. 1914.

Liebe Tante u. l. Cousinen!

Daß wir schon an Euch abgeschiedt haben sein wir Euch gesehen habe. Wir sind jetzt an den herrlichen Rhein und sehen der Maustower und die prachtvollen Schlösser, die reiche Trauben und alles reich. Es ist wahrlich herrlich und wir wünschen Ihr könnt auch bei uns sein. Die Fahrt so weit ist schön und wir sprechen immer von Euch und hoffen immer daß Ihr wohl bleibt, und das Deutschland muß siegen. So ein feines Land, mit Recht thut in alle Art muß siegen! Martha und ich schicken Liebe und Grüße zu Euch alle, besonders unsere l. Tante. Guer dankbare J.

Eine Flaschenpost landete dieser Tage in Hilfen. Der Inhalt wurde uns unterbreitet. Auf der Rückseite einiger Zettel, die vaterländische Lieder enthalten, fand sich ein Gruß an die Heimat von einem sächsischen Witzwachmeister, 6 Unteroffizieren und einem Gefreiten. Darunter steht:

Mit Gott für König und Vaterland
Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten,
Und flehen, mögst stehen uns fernherhin bei,
Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde,
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei.

Von vorüberfahrenden Soldaten wurden uns folgende Zeilen übermittelt, die ihnen unterwegs zugetrieben worden waren:

Geht hin, geliebte, starke Helden
Mit Gott! — Nur Mut! — Nicht alle Augen treffen.
Wir wollen beten, heiß und ohne Unterlaß:
Gott schütze Euch und all die tapfern Braven.
Herzlichen Gruß von uns fünf Brüdern,
Gustav — Kurt — Hans — Carl und Fritz Hornung,
die wir auch Soldaten werden wollen.

Schreibt uns einmal wie es Euch geht.
Es wird mitgeteilt, daß die Barbier-Innung in London beschlossen hat, den Preis für das Rasieren zu erhöhen, da die Geichter der englischen Kunden bereits jetzt beginnen in die Länge zu gehen. Da noch nicht abzusehen ist, wann

dieses Indiefängewachsen aufhört, behalten sich die englischen Barbier weitere Preiserhöhungen vor. — An einem Wagen eines durchfahrenden Truppentransportes las man die Aufschrift:

„Gegen Frankreich zieht das deutsche Heer,
Für Rußland langt die Feuerwehr.“

Zeitgemäße Schüttelreime.

Im Elsaß, wo Franzosen haufen,
Wird Deutschland Frankreichs Hosen zausen.
In Belgrad, wo die Serben stehen,
Wird man viel Serben sterben sehen.
In Polen, wo Kosaken haufen,
Dort werden deutsche Haden saufen.
Ganz Deutschland wird zum Gotte flehen:
„Zu Grund laß Englands Flotte gehen.“ F. W.

Jetzt wird man aber Micheln sehn
die Feinde wie mit Sicheln mahn!

Aus der Fernsprechkette eines Restaurants kommt klagend ein Herr und jammert darüber, daß ihm das Fräulein am Amt die Verbindung gelöst habe, gerade als der Anschluß mit dem Teilnehmer erreicht gewesen sei. Die Dame, die die Gewalt über den Fernsprecher hat, erklärte, ihm, er dürfe in der jetzigen Zeit nicht in der „fremden“ Sprache telefonieren, die er spreche. Ja wirklich, etwas fremd klang die Sprache des „Interbrochenen“ schon, und den Sinn seiner Beschwerde enträtselte auch nur der, der schon einmal sich auf „Swizer Dätsch“ verständigen gelernt hat. Ein sprachkundiger Herr nahm sich des niedergeschmetteten „Züribüeters“ — denn ein ganz neutraler Bürger der deutsch-schweizerischen Seestadt Zürich war der Fremde — an, warum er nicht Hochdeutsch in den „Sprechkanismus“ gerufen habe, und erhielt die Antwort: „Jach cha' doch nit anders redde!“ — Ja, dem Manne konnte wirklich nicht geholfen werden!

Die Bayern bei der Nachricht des Sieges von Mülhausen: „Siaght; dös kemmt von der langen Fahrerei mit dem Militärzug. Da ham'm 's schon a Schlacht ohne uns g'wonnen. Hab i' nit glei g'lagt: Dös dauert uns a' lang. Bis mir an die Grenz kemma, ham'm mer loa Arbeit mehr. Die Malefizpreisen, die Württemberger und die Badenfer lassen uns nit mehr zum Raafen übrig. Krugtürken noch a mal!“

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 20. August.

Wingutsbesitzer und Winzer! Die Peronospora breitet sich in den Weinbergen immer mehr aus und auch das Oidium ist an den Trauben zu finden. Um diesen Krankheiten wirksam entgegen zu treten, ist anzuraten: 1. Das Gipseln und Waden (Seizen) ist sofort auszuführen. 2. Sind alle Weinberge, die in den letzten 14 Tagen bis 3 Wochen nicht mit Kupfervitriolkalkbrühe gespritzt worden sind, alsbald nochmals mit einer 2prozentigen Brühe beiderseitig und gründlich von unten zu spritzen. 3. Ist sofort nach dem Spritzen nochmals eine feine Beschwefelung der Trauben mit Ventilator-Trezza-Schwefel oder mit Lantho-Kupferkalkschwefel oder mit Florus vorzunehmen. Jungfelder müssen bis Anfang September alle 8-14 Tage mit einer 1-2prozentigen Brühe gespritzt werden.

(1) Sonnenfinsternis — habt acht! Morgen, Freitag, den 21. ds. Mts., wird, wie man weiß eine partielle Sonnenfinsternis eintreten, und in unseren Gegenden werden etwa sieben Zehntel der Sonnenscheibe verfinstert sein. Die Helligkeit der Sonne wird indes selbst bei der stärksten Verfinsternung immer noch groß genug sein, um eine Gefahr für das ungeklärte Auge zu bedeuten. Es ist daher notwendig, bei Zeiten auf die ernsthaften Schädigungen aufmerksam zu machen, die dem unvorsichtigen Beobachter des kosmischen Ereignisses drohen. Bei der letzten Sonnenfinsternis zogen sich Hunderte von Menschen durch Hineinstarren in das leuchtende Gestirn ohne genügenden Augenschutz Reghaut-Verbrennungen zu, so daß die Betroffenen völlig oder teilweise erblindeten. Es ist daher wichtig, daß unsere Soldaten durch Armeebefehl darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie die Sonnenfinsternis nicht mit bloßem Auge betrachten, damit nicht viele unserer Krieger durch vorübergehende oder gänzliche Lähmung des Sehnervs feldienstunfähig werden. Die gleiche Warnung sei hiermit auch an jeden andern gerichtet. Man benutze zur Beobachtung der Sonne nur geschwächte Gläser oder ähnliche Vorrichtungen, die das grelle Licht abblenden.

!!! Der letzte Amerikanertransport wird heute abend 8 Uhr hier durchkommen. Die Fremden zeigen ihre große Freude auf Deutschland in stark ermutigender Weise. Namhafte Beiträge wurden von ihnen, die größtenteils sehr wohlhabend sind, an das hiesige Rote Kreuz gespendet. Mit einem „Gott Deutschland!“ fuhren sie davon, um die Wahrheit über die europäischen Ereignisse in ihre Heimat zu tragen.

Niederlahnstein, den 20. August.

Von der Eisenbahn. Aufhebung der Lieferfristen und von Fristen für Veröffentlichung von Tarifänderungen. Wie die Eisenbahndirektion mitteilt, sind mit Rücksicht auf die jetzige militärische Inanspruchnahme der Eisenbahnen durch Bekanntmachung des Reichseisenbahnamts vom 10. d. Mts. auf Grund des § 2 Abs. (4) der Eisenbahn-Verkehrsordnung für den zugelassenen Privatverkehr bis auf weiteres sämtliche Lieferfristen dieser Ordnung außer Kraft gesetzt. Ebenso ist die Vorschrift im § 6 Abs. (5) über die Veröffentlichung der Tarife insoweit au-

ßer Kraft gesetzt, als es sich um die Vorschriften der Tarife über Lieferfristen und Stellung offener oder gedeckter Wagen handelt. Nähere Auskunft erteilen die Abfertigungsstellen.

!! Jungens, jagt Kohlweisslinge! Überall bringt man die reiche Ernte ein. Auch eine gute Gemüsernte steht in Aussicht, aber tausende von Kohlweisslingen drohen sie zu vernichten. Also ans Werk! Tötet die weißen, schädlichen Schmetterlinge! Das ist auch ein kleiner Dienst für unser Volk in schwerer Zeit.

Braubach, den 20. August.

(::) Auf der Marksburg wurde bekanntlich seither an der Freilegung und Sicherung der einen großen, stromausgerichteten Bastion (Pulvered) gearbeitet. Dabei sind die gewaltigen Gewölbe im Innern der im Jahre 1628 von Johann dem Streitbaren erbauten Bastion wieder ausgebeffert und durch Ausgrabungen die alten unterirdischen Geschützstände freigelegt worden. Der ganze, bei den bisherigen Wiederherstellungsarbeiten noch zurückgebliebene Bauteil trägt damit zu einer höchst interessanten Ergänzung des gesamten Marksburgbildes bei. Für die Marksburg-Ausstellung 1915 wird die unterirdische Batterie wieder mit drei alten, von der Vereinigung neuerdings erworbenen Kanonen belegt. Ferner wird jeder einzelne Raum des Innern jetzt im mittelalterlichen Geiste wieder hergerichtet; der Rittersaal, das fährnembste Gemach der Landgrafen von Hessen, die Doktorstube, die Kapelle, des Pfaffen Gemach usw. In der großen Burgfläche sind zwei kürzlich angekauft Weinkeltern wieder aufgestellt, in der kleinen Küche des Burghofes wurden ornamentale Malereien des 16. Jahrhunderts freigelegt, die unter dem Putz zum Vorschein kamen. Zwei alte große Geschütze sind kürzlich vom Berliner Zeughaus erworben worden, die jetzt nach dem berühmten Kriegsbuch Fronbergs mit altgeformten Lafetten versehen werden. Alle diese Arbeiten sind Vorbereitungen für die Ausstellung auf der Marksburg 1915.

a Camp, 18. Aug. Unbekannter toter Knabe. Am 16. Aug. wurde bei Bornhofen die Leiche eines etwa 10- bis 13jährigen Knaben im Rhein gelandet, der anscheinend beim Baden ertrunken ist. Die Leiche war nur mit einer Badehose, die einen breiten roten Streifen trägt, bekleidet. Größe des Knaben etwa 1,30 Meter, schwarzes Haar, dunkle Augenbrauen, braune Augen, vollständige Zähne, rundes Gesicht.

Bemerktes.

* Linz, 16. Aug. Der Unterprimar Sinzig fischte beim Kahnfahren im Rhein eine Flasche auf in der ein Zettel steckte. Darauf stand mit Bleistift geschrieben: „Werde in Luxemburg bei einem Wirte in der Bruggelstraße 35 gefangen gehalten. Rettet mich. Gefreiter Beder.“ Der Zettel wurde dem hiesigen Bürgermeisteramt übergeben, das sofort das Truppenkommando telephonisch verständigte. (Es bleibt abzuwarten, ob der Sache nicht ein selbstverständlich recht roher Scherz zugrunde liegt.)

* Frankfurt, 16. Aug. Die Konzertschwindlerin. Es waren tönende Namen, die die Verkäuferin Anna Fischer in einer Liste mit sich herumtrug. Angeblich hatten die

Träger dieser Namen Beiträge zu einem Blindenkoncert gezeichnet, und Anna Fischer betraf sich auf sie, wenn sie Karten zu dem Blindenkoncert zum Kauf anbot. Die Sache war Schwindel. Die Fischer hatte weder den Auftrag, noch war sie in der Lage, ein solches Konzert zu veranstalten. Das Geld für die verkauften Karten floß in ihre Tasche. Arg viel war es nicht, denn die Polizei war bald hinter ihr her und nahm sie in Haufen fest. Sie war wegen des gleichen Schwindels vorbestraft. Diesmal erkannte die Strafkammer auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Schule und Gesundheit. Die Sorge für das Wohlergehen der Schulkinder bewegt das Herz aller edlen Menschen, und im Verein mit der Wissenschaft bemühen sich Pädagogen und Schriftsteller, durch Veröffentlichungen die Eltern über eine geeignete Lebensweise und Kost ihrer Lieblinge aufzuklären. Allseitig wird betont, daß Kinder keine aufreizenden Getränke zu sich nehmen dürfen, sie sind den Kleinen in hohem Maße schädlich. Ein großartiges Getränk, das von den Kindern wegen seiner Schmachhaftigkeit mit Vorliebe getrunken wird, ist Rathreiners Malzsaft, der nicht schädlich ist, sondern seiner Bekömmlichkeit wegen gute Wirkungen auf das Wohlbefinden ausübt. Es ist auch das beste tägliche Getränk für die Erwachsenen, so daß die Hausfrau nicht etwa eine doppelte Zubereitung nötig hätte. Besonders nahrhaft als Frühstücksgetränk für Schulkinder ist Rathreiners Malzsaft in Milch gelöst.

Israelitischer Gottesdienst.

Synagoge Hochstraße.

Freitag, d. 21. Aug., Anfang 7 Uhr abds. Sonnabend, d. 22. Aug., Anfang 8½ Uhr morgens. Es werden die Psalmen für die im Felde stehenden Truppen eingefügt.

Bekanntmachungen.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Rathhause.

Tagesordnung:

1. Kriegsmassnahmen.
2. Begehung in Ermelstein.
3. Aufstellung von Platanenschlagäulen.
4. Nachkredite.
5. Prüfung der Stadtrechnung pro 1918.
6. Geheime Sitzung.

Oberlahnstein, den 20. August 1914.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung

Joh. Herber.

Die Liste der stimmberechtigten Personen.

für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung der hiesigen Stadtgemeinde liegt gemäß § 22 der Städteordnung vom 4. August 1897 in der Zeit vom 15. August bis 30. August 1914 im Rathhause Zimmer „Steuerverwaltung“ offen und kann jeder Stimmberechtigte in dieser Zeit gegen die Richtigkeit derselben bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Niederlahnstein, den 14. August 1914.

Der Magistrat: Rody.

Die aufgestellte Wählerliste

für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung liegt vom 15. bis 30. August zur Einsichtnahme auf dem Bürgermeisteramt offen.

St. Goarshausen, den 11. August 1914.

Der Magistrat.

Die Urliste

derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 18. d. Mts. ab eine Woche lang zur Einsicht auf dem Bürgermeisteramt offen.

St. Goarshausen, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme an dem so unerwarteten Heimgang in ein friedlicheres Jenseits unseres Söhnchens

Romeo

sagen wir allen, ganz besonders Herrn Lehrer Alp und dessen Schulkasse, sowie den gütigen Blumen- und Kranzpendern unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Eltern u. Geschwister: Mart. Pörtner.

Der Zinsfuß beträgt ab 15. August 1914. 3% für: Guthaben in laufender Rechnung . . . 4% Schuld . . . 6% Lombarddarlehen gegen Verpfändung von . . . 5 1/2 % Landesbank-Schuldverschreibungen . . . 5 1/2 % Lombarddarlehen gegen Verpfändung anderer Werte . . . 6 1/2 % Diese Zinssätze gelten sowohl für die bestehenden, wie für neue Darlehen und Kredite.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Nähmaschinen aller Systeme

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung zum Vor- und Rückwärtsnähen mit Augellager zum Nähen, Sticken und Stopfen. : 5 Jahre Garantie. :: Sämtliche Ersatzteile. :: Nadeln, Öle, Spulen usw. für alle Maschinen sowie Waschmaschinen aller Systeme Mangel- und Bringmaschinen in stets großer Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen

Fr. Ernst Theis Oberlahnstein

Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen wird von einer Kunstschleiferin gratis erteilt. Eigene Reparaturwerkstätte für sämtliche Nähmaschinen. — Telefon 128. —

Heim-Sparkasse



Spare in der Zeit

so hast du in der Not!

Wir verzinsen Spareinlagen:

bei täglicher Abnahme . . . mit 3 %
3monatlicher Kündigung . . . 3 1/2 %
über Mk. 1000.— bei 3monatl. Kündigung . . . 3 3/4 %
von Mk. 3000.— an bei 6monatl. . . mit 4 %
sowie bei 12monatl. . . 4 1/4 %

Verkaufsstelle für Sparmarken:

Geschäftszimmer-Säballee 3, Georg Rehler, Adolfsstr., Franz Günther, Wilh. Salzig, beide Burgstraße.

Zufolge täglicher Anfragen teile ich mit, daß ich nach wie vor

Rohprodukte

den Tagespreisen entsprechend kaufe. Emil Baer.

Photographie Römer

Atelier für moderne Bildnis-Kunst

Braubaach a. Rh.

Friedrichstrasse 4. Nähe Hotel Kaiserhof u. kath. Kirche. Aufnahmen täglich von vorm. 8 bis 7 Uhr nachm. bei jeder Witterung.

Schriftlicher Einspruch angeschlossen! Strengste Geheimhaltung!

Todes- + Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige machen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser liebes Söhnchen und Enkelchen

Josef

unerwartet, im jungen Alter von 10 Tagen, durch den Tod von dieser Welt in ein besseres Jenseits abberufen wurde

Es bitten um stille Teilnahme Die trauernden Eltern:

Georg Rehler u. Frau.

O. Lahnstein, 19. Aug. 1914.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2½ Uhr von Adolfsstr. 51 aus statt

Zur Einmachzeit

empfehle Moskopps Rheinwein-Essig, ffr. Haushalt-essige sowie sämtliche Gewürze in guter Qualität

Wilh. Jonas.

Eine Wohnung

3 Zimmer, Küche und Mansarde zu vermieten.

Darüber ein kleines Ladenlokal

mit 3 Zimmer, Küche und Mansarde zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition.

Einmachtopfe und Ständer

in allen Größen eingetroffen

Siegfried Loh

Niederlahnstein.

Futterkartoffeln

zu verkaufen.

Joh. Herber.

20 Ztr. Roggenstroh

(Fleischelbruch)

3 Ztr. Heu

1 Paar Läufer-Schweine

zu verkaufen.

Wilh. Strog

Dachshausen.

Patentversilberung

(D. R. P. 76976)

Silberanstrich, ver-

härkt an Spitzen

und Ausgestalten

(a, b, c).

Die

Württemb.

Metallwaren

Fabrik

Geislingen

versilbt abgenutzte

Bestecke

nach obigem Ver-

fahren.

Wieder-Verfahren

und Vernichten von Servicen,

Körben, Aufsätzen, Leuchtern etc.

Verfahren:

C. Querndt,

Niederlahnstein.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wundervoll heilende Medizin die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen.

Großes Säckchen, Mädeln, (Bett-Säckchen).

Die patent. Hautpillen sind amtlich geschützt und werden in der Rathhaus-Apothek in Bonn-Postkarte genügt.

Junger Mann

gibt Unterricht i. deutsch. Aufsatz- u. Engl. Angebots a. d. Expedition.